

II.

Die zehnte Stunde hatte bereits geschlagen, als am Abende Wilder mit seinen beiden Genossen durch die totenstillen Gassen des Städtchens dem Hasen zuschritt.

„Wo liegt das Boot, das ihr gemietet habt?“ frug er, am Ufer angekommen, seine Begleiter.

„Ganz in der Nähe,“ versetzte Richard Fid und ging nach der Stelle voraus. Bald saßen alle drei in einem Boote, welches von Fid und Scipio gerudert wurde.

„Wohin soll die Fahrt gehen?“ frug der erstere, ehe die Ruder eingesetzt wurden.

„Nach dem Außenhafen,“ jagte Wilder, „aber macht möglichst wenig Geräusch.“

Die kleine Fotle glitt rasch dahin und befand sich bald in der Nähe der Royal Karolina, wo auf Wilders Geheiß die beiden Matrosen die Ruder einziehen mußten, damit das Boot langsam an dem Schiffe vorübertriebe. Mit Kennerblicken betrachtete Wilder den schönen großen Rauffahrer, worauf er in tiefes Nachdenken versank.

„Morgen also,“ murmelte er, als die dunkle Masse des Schiffes bereits hinter ihm lag, „morgen also geht dieser Rauffahrer in See und nimmt die beiden Damen, an die ich fortwährend denken muß, als Passagiere mit. Und morgen segelt auch der Sklavenhändler, der da draußen liegt. Hm, hm! das will mir gar nicht gefallen. Zwar scheint die Royal Karolina ein festes Schiff zu sein, das ohne Zweifel eine lange Jagd aushalten kann, und wenn es mir überdies noch gelingen sollte, auf dem Sklavenhändler — he, meine Burjschen,“